

An aerial photograph of a rugged coastline. In the foreground, a winding road snakes across a rocky, sparsely vegetated hillside. Below the road, steep, light-colored cliffs drop down to a dark blue sea. In the background, more landmasses are visible under a bright blue sky with scattered white clouds.

TITEL

MALLORCA

Der *stern* entdeckt die magischen Orte auf der Lieblingsinsel der Deut

An aerial photograph of a rugged coastline. In the foreground, a steep, rocky cliffside descends to the sea. At the top of the cliff, a small white lighthouse with a red top is visible. The sea is a deep blue, and the sky is filled with large, white, fluffy clouds. The overall scene is dramatic and scenic.

schen – aus der Luft, zu Wasser und zu Lande. Eine Liebeserklärung

Von Christian Krug und Stefan Schmitz; Fotos: Michael Poliza

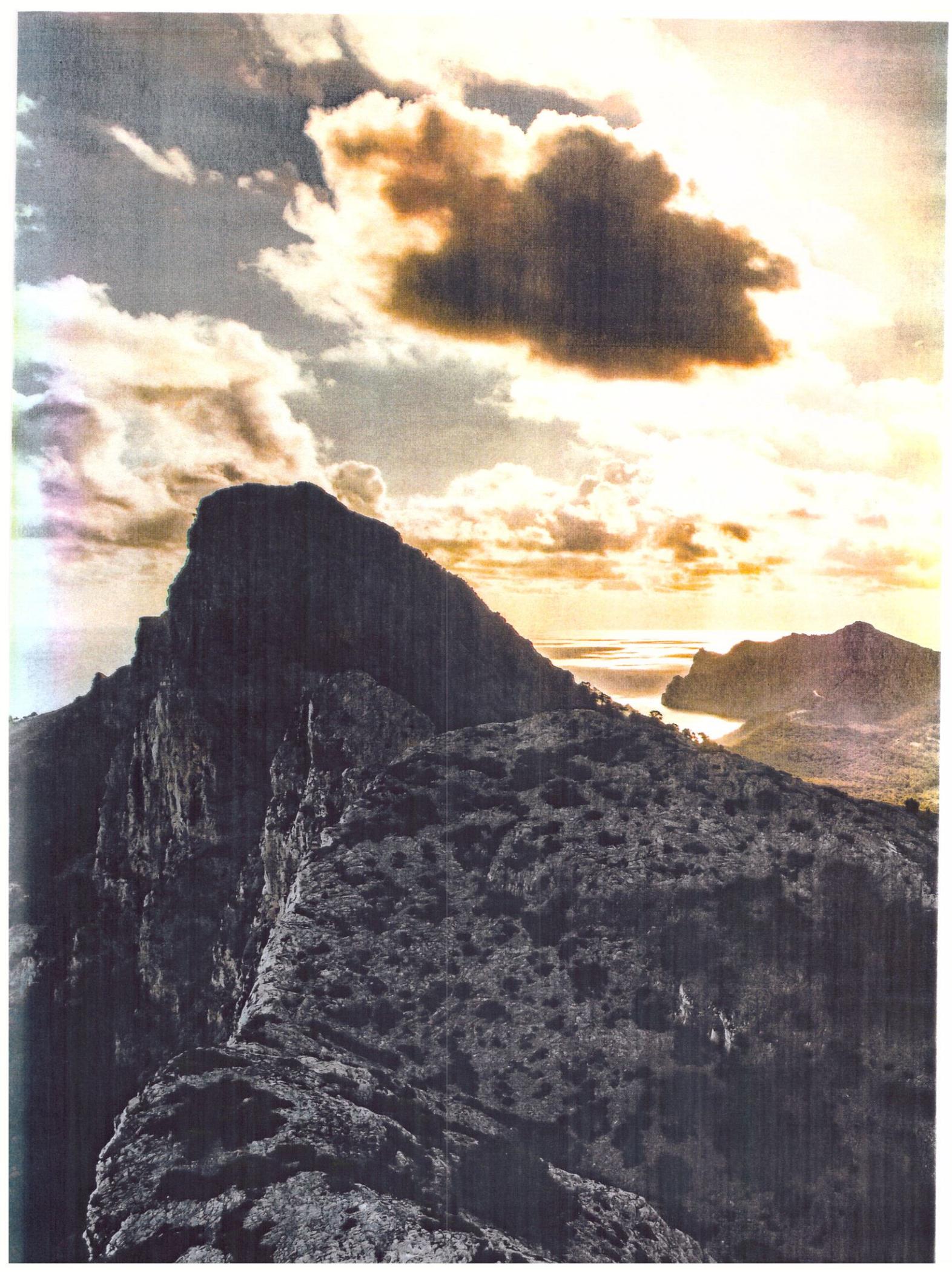
Treffpunkt der Winde nennen die Mallorquiner Cap de Formenter ganz im Norden. Fast 400 Meter erhebt sich die Steilküste über den Meeresspiegel. Spektakulär ist die Straße hinauf zum Leuchtturm





EIN HAUCH VON SÜDSEE AN DER OSTKÜSTE

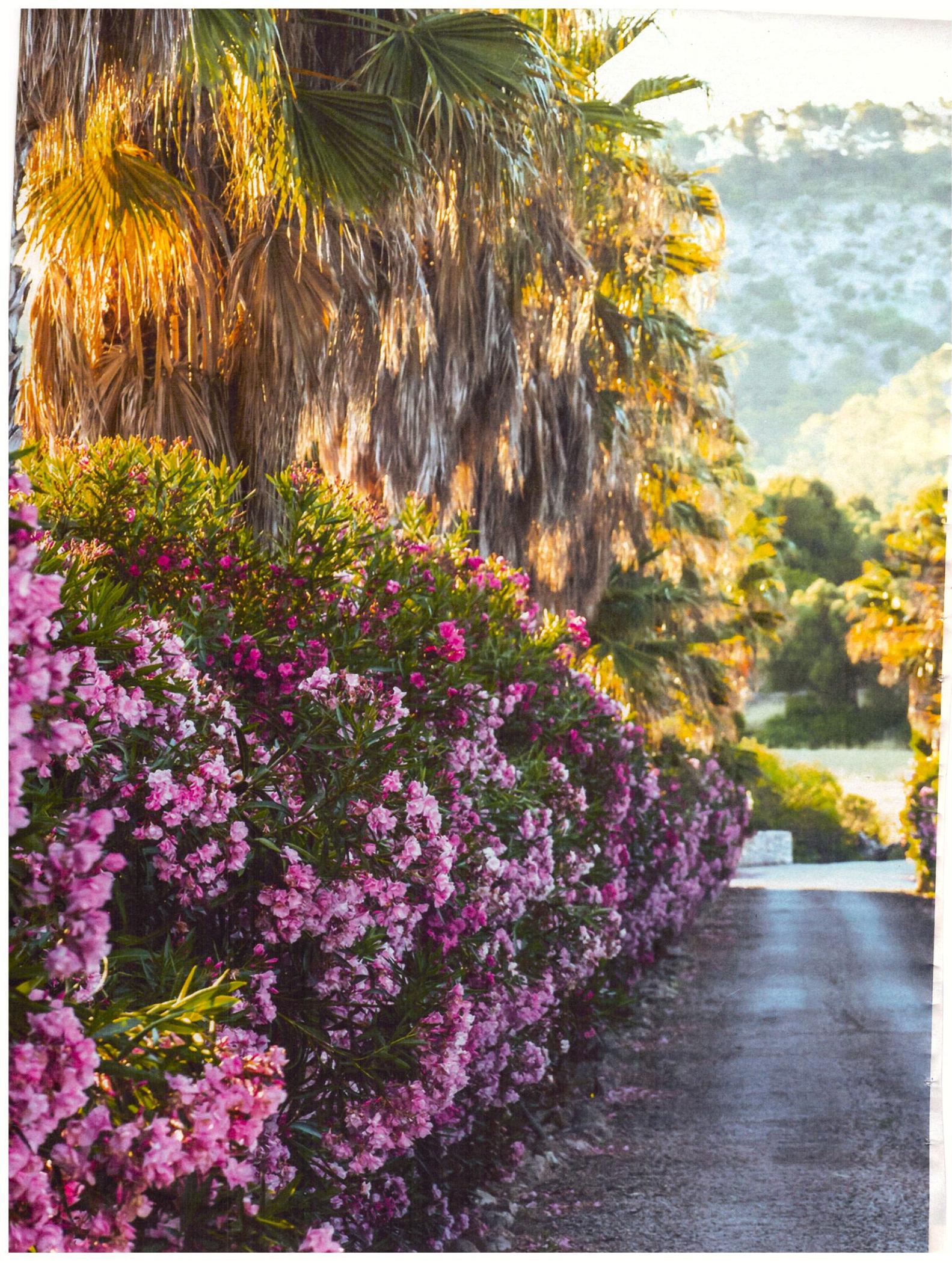
Die Cala Sa Nau galt eine Weile als Geheimtipp – war dann aber zu schön, um es für immer zu bleiben. Die Zufahrt führt über eine lange, schmale Straße. Dann geht es eine Steintreppe zum Sand hinunter. Zwischen Pinien und Felsen liegt das kristallklare Wasser





KAHLE RIESEN AM WILDEN STRAND

Die letzten Kuppen des mächtigen Tramuntana-Gebirges reichen fast bis zur Nordspitze der Insel. Hier wirkt Mallorca unberührt und ursprünglich. Wer durch diese Landschaft wandert, kann seltene Vögel sehen – und allen Menschen aus dem Weg gehen





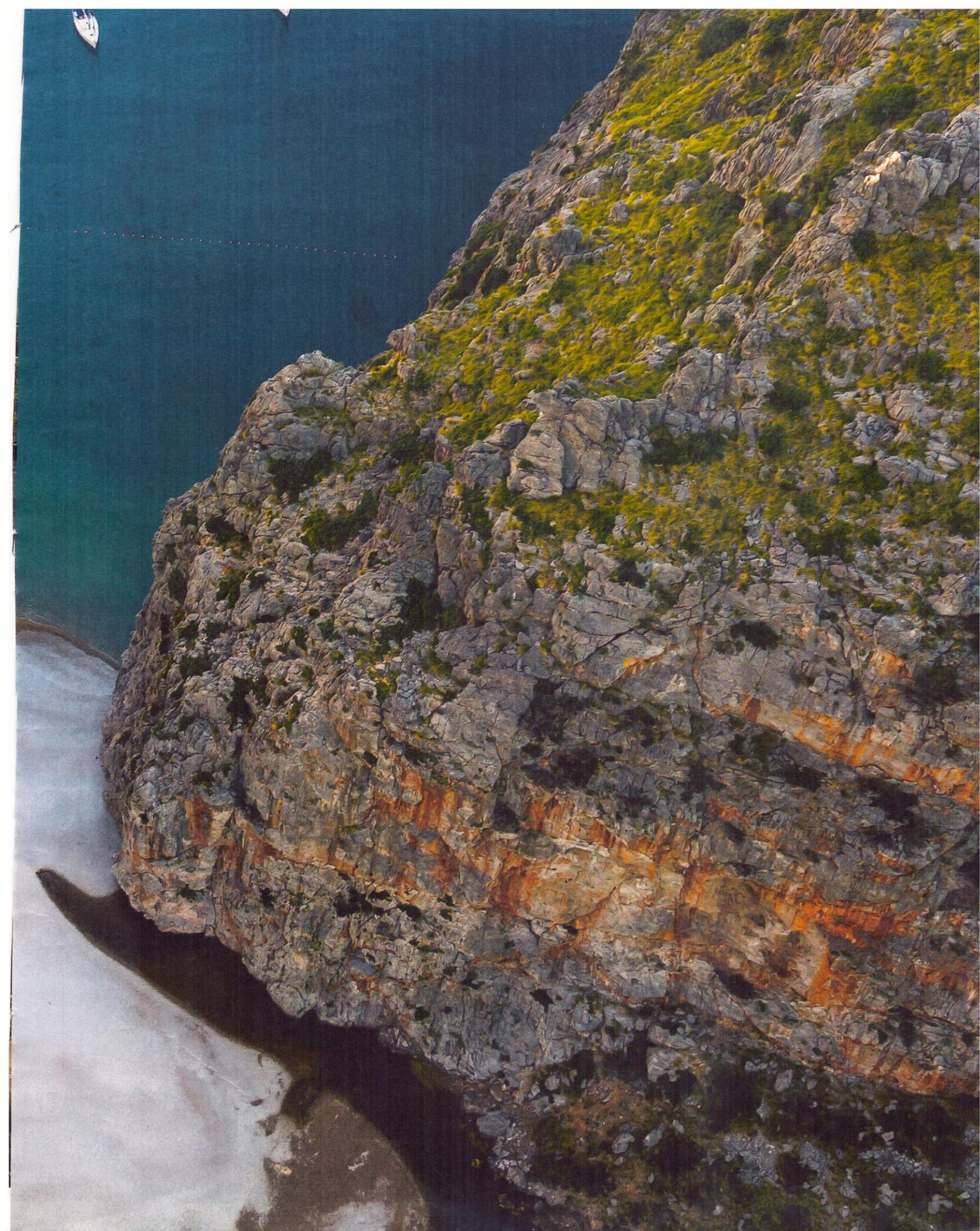
EIN MEER AUS FARBEN UND DÜFTEN

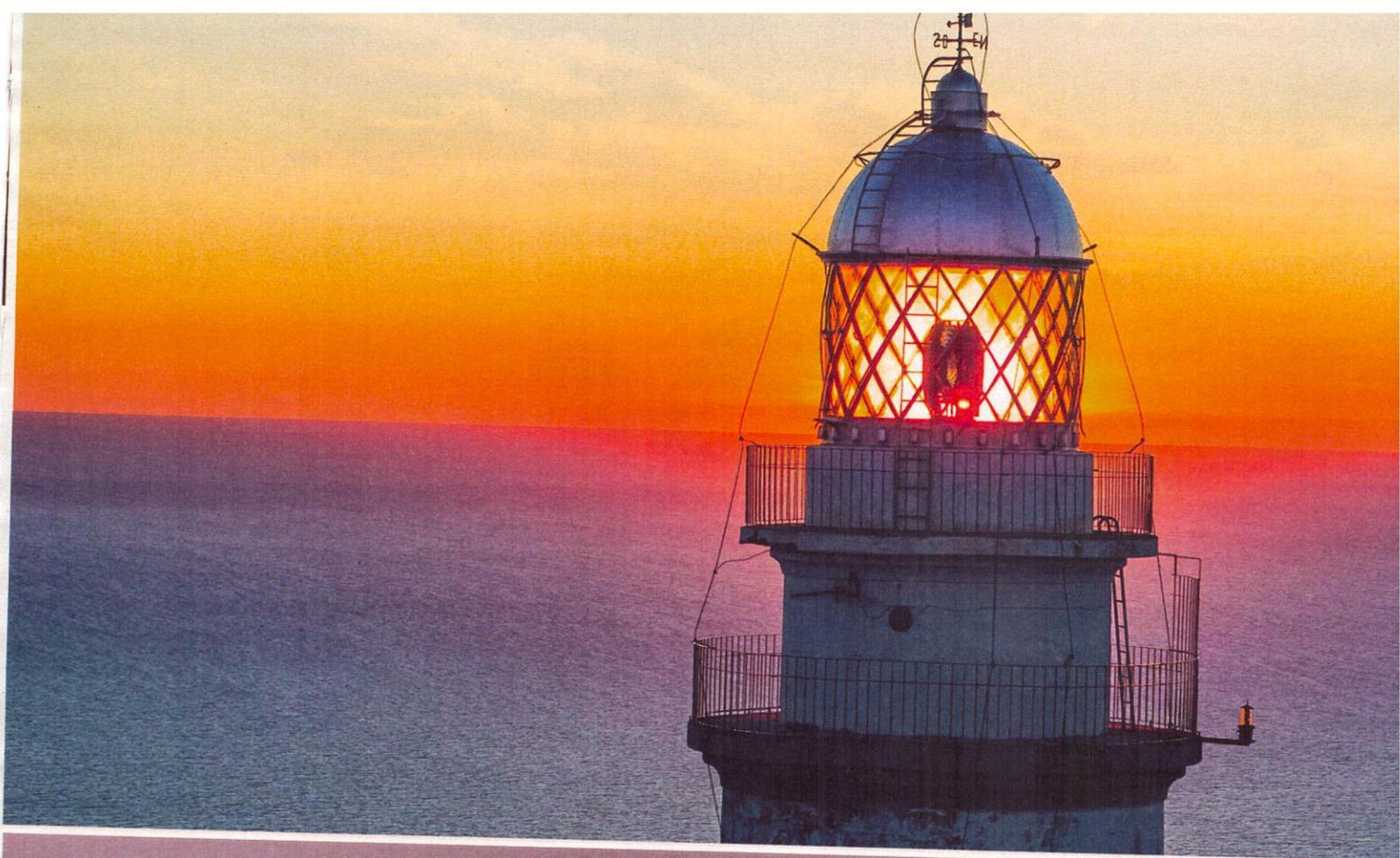
Alle Farben, alle Formen, alle Gerüche – im Frühjahr explodiert die Vegetation. Grün bleibt es das ganze Jahr. Über tausend verschiedene Blütenpflanzen gedeihen auf Mallorca. Das kann zu dramatischen Aussichten führen

An aerial photograph of a rugged coastline. A winding road snakes along the base of a steep, rocky cliffside. The cliff face is composed of layered, grey and tan rock, with patches of green vegetation. At the bottom of the cliff, a sandy beach meets the turquoise sea. A few small trees are scattered on the beach. The sky is a deep blue, and a faint dotted line is visible in the upper right corner.

DIE PFORTE ZUM MEER

Ein kleiner Weg schlängelt sich vom Dorf Sa Calobra hinunter. Er trifft auf den Torrent de Pareis, das Bett eines meist trockenen Flusses, der eine Öffnung zum Wasser ins Gebirge geschnitten hat









D

Der Himmel türkis, die Berge Smaragde, das Meer azur. „In der Mitte des Schönsten, was die Welt zu bieten hat“, sei er gelandet. Frédéric Chopin – von der Tuberkulose gezeichnet, von der schönen George Sand gestützt – huldigte vor fast 180 Jahren dieser Insel, diesem Wohlklang aus Bergen und Wasser, Pflanzen und Fels. Das polnisch-französische Promipaar wohnte in Valldemossa, da, wo die Berge auf das Meer treffen, wo sich zeigt, wie einzigartig und unkaputtbar dieses Mallorca ist. Immer noch.

Langweilig fand George Sand die Natur nur, „in Stunden, da ich es selbst war“. Wer heute vom Hotelzimmer zum Hotelbüfett, zum Hotelstrand und zum Hotelpool trottet, dem mag es gehen wie George in den trüben Momenten, in denen sie keinen Sinn für das Schöne hatte. Aber wer sich aufmacht, Mallorca zu entdecken, der spürt: Je nachdem, wie man das Unfassbare betrachtet, wird es noch unfassbarer.

Aus der Luft, vom Wasser und zu Lande hat sich der *stern* der Insel genähert. Andere waren schon da, es stimmt. Doch dann findet die Drohne mit der Kamera einen Winkel über den Felsen, das frühe Sonnenlicht betupft die Steine, das Meer ist grün und blau und der alte Wehrturm sehr ehrwürdig. Oder sie gleitet über einen Strand hinweg, und

auf einmal wird er seiner dritten Dimension beraubt, erscheint platt und flach – und erst jetzt zeigen sich Muster und Strukturen. Nah und fern verschwimmen in den Bildern, vorn leuchten alte Gemäuer, hinten ziehen Berge und Schluchten vorbei, während sich die Sonne postkartenskitschig am Meer zu schaffen macht.

Das Licht, die Sonne, die Berge – sie lassen auch die Menschen strahlen, manche zumindest. Da ist der Seemann Juan, der nicht genug vom Wasser bekommen kann. Die Lokalpolitikerin Eva, die stolz ihr Palma zeigt, in dem es keine Touristen zu geben scheint. Der Winzer Francesc, der Tradition und Neues verbindet, und der Wanderführer Salvador, der durch unberührte und menschenleere Berge streift.

Oft ist diese Insel ganz anders als ihr Klischee. Manchmal aber auch nicht. Es gibt nun mal diese Morgen an den Sandstränden der Südküste, wenn der Brexit plötzlich jeden Schrecken verliert. „If found – return to UK“, steht auf dem T-Shirt eines der Safttouristen. Sehr gern und hoffentlich bald.

ENTDECKUNGS- REISE MIT FERN- STEUERUNG

Im Flieger hat die deutsche Sangriafraktion – auch sie international wettbewerbsfähig – davon gesungen, dass die Bayern stinken, weil sie aus der Isar trinken. Ohren zu und durch. Ein oder zwei Stunden später tragen einen die langen Rollbahnen des Flughafens durch das Labyrinth, und draußen, noch bevor man den ersten Mandelbaum gesehen hat, versöhnt die Luft mit dem Beton ringsum.

Willkommen auf der Lieblingsinsel der Deutschen. Mallorca, das sind in diesem Rekordjahr, in dem die Terrorangst größere Massen denn je hertreibt: mehr als 22 Millionen Passagiere am Flughafen von Son Sant Joan allein von April bis Oktober, dazu 550 Kreuzfahrtschiffe in der Saison, darunter Riesen wie die „Harmony of the Seas“ mit Platz für 5500 Passagiere. Eine Insel kleiner als der Landkreis Vorpommern-Greifswald; und doch so vielfältig wie die ganze Welt. Einsam kann es hier sein, völlig überlaufen, billig und exklusiv, schön und wie auf einer Abraumhalde. Alles tausend Mal gesehen, alles tausend Mal berührt. Aber nichts hat es von seiner Faszination verloren.

Anpassung und Widerstand

Vierzehn Jahre alt war Juan, als er das erste Mal mit dem Boot seines Vaters, das er sozusagen geliehen hatte, um die Insel fuhr. Ablegen, rausfahren, den Wind spüren und die Wellen. Das liebt er heute, mit 53, noch genauso wie damals. Er steuert auf die Rückseite der Insel Sa Dragonera, schwärmt von den unberührten Felsgiganten und erzählt, wie er für deren Unversehrtheit von den Zumutungen des Tourismus als junger Mann auf die Straße gegangen ist. Die mehr als 30 Jahre alten Bilder hat der Skipper auf dem Handy, sie gehören zu seiner Geschichte von Anpassung und Widerstand, die so typisch für Mallorca ist. Juan ist der Chef von „Prima Boats“, Dienstleister und Unternehmer. Er verkauft an die Fremden etwas, aber nicht sich selbst. Macht Geschäfte, aber haut niemanden übers Ohr. Und wenn ihm einer blöd kommt, dann ➤

Eine mächtige Drohne (l.) brachte die Kamera von Naturfotograf Michael Poliza in Position. Herausgekommen sind ungewöhnliche Bilder wie das des alten Wachturms hoch über der Bucht im Tramuntana-Gebirge



und schließlich rief er die...
 und schließlich rief er die...

kann er was erleben. Juan nennt das den mallorquinischen Weg.

Viel haben die Inselbewohner hergegeben, vielleicht zu viel. Die alten Fincas, die sie lange nicht zu schätzen wussten, sehen nun aus wie aus dem Freilichtmuseum – nur gesprochen wird in ihnen meist nicht mehr Mallorquí, sondern Englisch oder Schwäbisch, Schwedisch und gelegentlich Russisch. Als das „Mallorca-Magazin“ vor Kurzem Jubiläum feierte, druckte es noch einmal die Immobilienanzeigen von vor 40 oder 45 Jahren: „Bauernhaus, in Puerto Sóller. 10 000 qm, mit Obst und Mandelbäumen, Wasser, drei Etagenhaus, innen restauriert“ – für 1950 000 Pesetas, was weniger als 12 000 Euro entspricht. Inzwischen muss man mindestens zwei Nullen an die Summe hängen. Eine ökonomische Erfolgsgeschichte ist dieses Mallorca eben auch. Heute ist das ganze Jahr Saison. Die Radfahrer kommen im Frühjahr und Herbst, die Badegäste im Sommer, die gegerbten Residenten bleiben das ganze Jahr; und dazwischen die Kundschaft der Schönheitschirurg-

gen und Fruchtbarkeitskliniken, die Vogelekursionen, Reiki-Großmeisterinnen und Wanderfreunde.

Komplett ausverkauft wird die Insel trotzdem nicht. Das ist es, was Katja Wöhr so besonders an Mallorca schätzt. Vor Jahren hat sie ein Verfahren zur Gewinnung edler Salze aus dem Meerwasser auf die Insel gebracht und damit großen Erfolg gehabt. Sie sitzt auf der Terrasse ihres Häuschens in Gènova und erzählt von einem alten Herrn, dessen Öle und dessen Honig sie gern vertrieben hätte. „Er teilte generös mit Familie und Freunden, auch mit mir. Und sagte dann: ‚Zu verkaufen ist das nicht.‘“ Sie fand es gut so – und spürte, warum die Liebe zu ihrer Wahlheimat, eine Liebe „auf den zweiten Blick“, so innig ist.

Nicht alles ist zu verkaufen

Es Trenc und die Salinen im Osten, da, wo Katja Wöhr ihr Glück mit „Flor de Sal“ gemacht hat, sind nur eine halbe Autostunde von der Platja de Palma entfernt. Das Salz liegt da, als habe es ein Bildhauer behauen. Der Strand, als wäre er in

Der Töpfer Pere Coll aus Pòrtol hält beharrlich an seinem Handwerk fest – und überlebt, weil er aus der Tradition Neues entwickelt und Ideen für originelle Produkte hat

der Karibik und nicht zwei Flugstunden vom Kölner Nieselregen entfernt. Flach und zart geht es von der Küste ins Landesinnere. Wer sich auskennt, kann hier ein wenig Privatheit inmitten des Schönen finden. Wobei es dafür festes Schuhwerk braucht – und die Bereitschaft, durch einen längeren Fußmarsch den Bequemen und Genügsamen zu entkommen.

Als der Töpfer Pere Coll ein junger Mann war, zeltete er gern mit Freunden am Strand der Halbinsel La Victoria hoch im Norden. Eines Nachts, so erzählt er, kamen die Kühe. Seine Freunde und er lagen schon in den Schlafsäcken, als sie spürten, wie die Viecher auf der Suche nach den nichtalkoholischen Teilen ihres Proviant die Planen einrissen. Das passiert heute nicht mehr – schon weil das Zelten verboten ist, weil die Kühe weniger geworden sind und die Zeiten eben andere. Aber schön sei es da oben noch immer. „Eigentlich so wie früher“, sagt er. Während Coll spricht, formt er auf der elektrisch betriebenen Töpferscheibe Tonrohr um Tonrohr, längs durch-



ECHTES LEBEN STATT BALLERMANN

Die junge Stadtverordnete Eva Frade (l.) sitzt im Rathaus von Palma in der ersten Reihe. Wenn sie mit Freunden ausgeht, dann gern ins „S'Escorxador“, das tatsächlich mal ein Schlachthof war. Heute beherbergt der Komplex Bars und ein Programmkino

Die Insel soll mehr sein als Freilichtmuseum und Spielplatz. Sie ist es auch. Es gibt echtes Leben, Kultur, Kunst, eine Szene. All das ist nah, viel näher als es auf den ausgetrampelten Touripfaden scheint. Es zeigt sich etwa, wenn Eva Frade, eine junge Stadtverordnete von Palma, plötzlich in die Carrer de Blanquerna führt. „Die Touristen kennen das hier nicht“, sagt sie lachend. Hier gibt es im „El Mariscal de Jamón“ die Tapas-Platte für sechs Personen, „ganz viel Fleisch und nicht zu viel Salat“. 50 Euro – und der Tisch deckt sich wie bei einem mallorquinischen Familienessen. Stolz zeigt Eva den ehemaligen Schlachthof S'Escorxador, in dem das Programmkino Cineciutat zwischen Bars liegt und an einer endlos langen Tafel junge Leute sitzen, die sich von den Ständen an den Längsseiten der Halle Essen aller Art an ihren Platz holen.

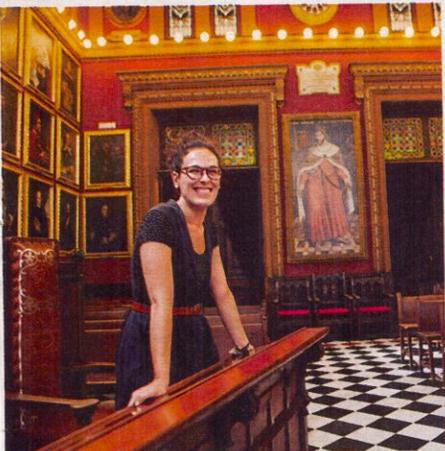
Eva Frade fährt ganz nach oben auf den „Cort“, das Rathaus, in dem die letzten Wahlen und der Frust über die etablierte Politik ihr einen Platz unter Ölgemälden der großen Söhne der Balearen beschert haben. Sie geht vorbei an der gigantischen Uhr aus dem 19. Jahrhundert, die Palma den Takt schlägt, und hinaus

auf eine Terrasse, von der aus der Blick hinunterreicht auf die Gassen, die Dächer und auch auf die gegenüberliegende Baustelle. Von der Straße aus wirkte sie wie eine umfangreiche Renovierung – von hier oben sieht man, dass von einem ganzen Häuserblock nur noch die Fassaden stehen. Innen ist alles hohl. Hier wächst das 21. Jahrhundert in der Hülle der vorangegangenen Jahrhunderte. Mit Badewannenträumen aus dem Katalog und Raumhöhen für hochgewachsene Wohlstandsbürger. Um das neue Mallorca zu bauen, muss das alte eben nicht ganz und überall verschwinden.

Juan, der Skipper, spielt bei der Fahrt die Küste hoch virtuos mit der Steuerung der kleinen Propeller am Bug. Die „Princess 480“ gleitet ganz dicht an die Felsen. „Da geht es runter“, sagt er und zeigt nach vorn, wo das Wasser ein wenig heller schimmert. „Zwei Meter tauchen, dahinter liegt die Höhle, 40 Meter lang.“ Als Junge ist er hier geschwommen. Weiter im Norden sucht und findet er kleine Wasserfälle in Buchten, die einsam sind, weil man Stunden kraxeln muss, um zu ihnen zu gelangen. Er zeigt auf Felsspalten, in denen ganz unten die Reste hineingehauener Stufen zu sehen sind: „Da gingen die Schmuggler hoch, bepackt mit Zigaretten und Alkohol.“ Und er tuckert an Stellen, die in ihrer Verborgenheit erscheinen, als könnten auch jetzt jederzeit Piraten um den Vorsprung segeln.

Von oben, fotografiert mit der Drohne oder aus dem Hubschrauber, zeigt sich die Koexistenz der verschiedenen Arten des Tourismus. In der Cala Sa Nau kommen auf dem Weg zum Wasser erst die gebührenden Sonnenschirme mit Holzstamm und praktischem Badehosenhalter. Hinter diesem Mittelschicht-Familienreservat folgt das Chaos bunter Schirmchen, Planen und Handtücher – wo die Jugend sitzt. Auf dem Meer dann liegen die Boote, von klein bis protzig. Der Austausch zwischen den Gruppen ist eher gering. Auch das ein Geheimnis der Insel: vielfältige Nutzung. ►

geschnitten wird jedes die Grundlage für zwei Wandlampen bilden. Sie sehen aus, als kämen sie aus einer Maschine, absolut identisch – und sind doch reine Handarbeit. Er ist ein Virtuose, ein Spitzenkünstler, der für bekannte Künstler Formen liefert, der alte Tonobjekte nachbaut, wenn sie zerbrochen sind. Und der kämpft um seinen Platz in einer industrialisierten Welt. In seinem Ort Pòrtol, sagt er, würden die meisten Töpfereien inzwischen importierte Billigware anbieten. Er sagt das ohne Vorwurf. Das Geschäft sei eben schwer geworden. Gestern war eine Familie da – Vater, Mutter, kleine Tochter. Lange habe das Kind ihn bei der Arbeit beobachtet. Dann legte der Vater einen Zehner auf den mit Tonspritzern übersäten Tisch. „Nur für das Gucken“, empört sich Pere. So will er es nicht haben.





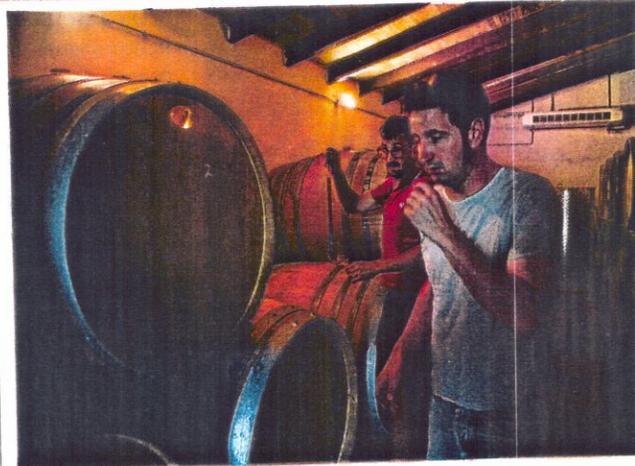
konsequente Trennung der Touristenarten, die nur im Flugzeug aufeinandertreffen.

Wie überall, wo viele Menschen mit Zeit und Geld und manche mit Geschmack sind, ist Mallorca ein Paradies für Gourmets. Bis hinein in die Randbezirke des Massentourismus reichen inzwischen die Vorposten der guten Küche. „Wir sind eine Oase in der Wüste“, sagt Jacoba vom „Il Vivo“ in Costa de la Calma. Hinten in dem gerade mal fünf Meter breiten Ladenlokal zaubert ihr Chef Marco Thunfischfilets, so wie er es bei Sterneköchen in Italien gelernt hat. 15 Stunden am Tag schuftet er, strahlt dabei und findet es wunderbar; was an Julia liegt, mit der er Leben und Laden teilt. Und an Mallorca: „Das hier ist das Paradies. Es gibt nichts Vergleichbares.“ Dabei werden nur zwei Meter entfernt rosa Trash-Badelatschen für 6,50 Euro vertickt, und vom Platz nebenan, wo „The Hogan Stand“ die Fußballfans empfängt, weht ein Duft herüber, der verrät, dass hier kein Frittierfett durch zu häufigen Wechsel verschwendet wird.

Schon als der niederrheinische Dichter Albert Vigoleis Thelen sich

vor den Nazis auf der Insel verkroch, suchten die Deutschen dort nicht nur Sonne und Meer, sondern auch Rostbratwurst und Sauerkraut. Der Geruch mitteleuropäischer Hausmannskost ist überall in den Küstenregionen ein Zeichen für eine Form des Fremdenverkehrs, bei der die Fremden sich ein Stückchen Heimat kaufen wollen und die Einheimischen es auf professionellerweise Art feilbieten. Wer Reißaus nimmt vor der „Fressdeuscherei“ (Thelen), wird reich belohnt. Zum Beispiel mit mallorquinischen Weinen, die mit alten Reben neue Qualität erreichen.

Das Prinzip erinnert an die Neubauten hinter alten Fassaden in Palma, an das Bestreben, modern zu sein, ohne die Geschichte zu vergessen. Der Winzer Francesc Grimalt ist vielleicht das beste Beispiel dafür. Sein Anbaugebiet liegt bei Felanitx,



Nahe der Ostküste baut Francesc Grimalt einen Spitzenwein an. Auf Pestizide verzichtet er. Nicht aber auf Musik – die wird für jeden Wein eingespielt

seine Reben erkennt man an der Unordnung, die auf seinen Feldern herrscht. „Ich nehme die Natur so, wie sie ist, ich bewässere meine Pflanzen nicht. Wenn ich es vermeiden kann, grabe ich noch nicht einmal um. Meine Nachbarn halten mich deshalb für völlig verrückt. Sie nennen mich den Weinpunk.“

„4Kilos“ heißen sein Spitzenwein und seine Firma, benannt nach dem Gründungskapital von vier Millionen Peseten, umgerechnet 24 000 Euro, im Jahr 2006. Sein Partner Sergio Caballero ist selten auf dem

BESTE WEINE IM EINKLANG MIT DER NATUR

Land. „Er kümmert sich nur um die Musik, die wir zu jedem neuen Wein aufnehmen.“

Grimalt kniet vor einer jungen Rebe, gräbt mit den Händen in der roten Erde und präsentiert stolz seinen Fund: Ein blässlicher Wurm bewegt sich zwischen feuchten Steinkrümeln. „Das ist einer meiner Freunde, er hilft mir, die Erde aufzulockern. So spare ich mir die Schaufel. Meine Nachbarn sprühen Insektenvernichter auf ihre Weinstöcke. Ich würde so etwas nie tun. Ich möchte, dass mir die Tiere bei der Ernte helfen.“

Der sanfte Weg

Grimalt rumpelt mit seinem Peugeot den Feldweg entlang zu seinen liebsten Rebstöcken. 70 Jahre alte, krummbeinige Pflanzen, die aussehen, als würden sie bald unter der Last des Alters zusammenbrechen. „Hier entsteht mein bester Wein“, sagt er. „Ich lasse die alten Reben einfach in Ruhe. Und sie danken es mir mit den herrlichsten Trauben.“ Sollen die anderen doch ihren Wein hektoliterweise produzieren, er bleibe bei seiner Art des sanften Anbaus. Nur 15 000 Flaschen kommen so im Jahr zustande. Das ist nicht viel, aber Kritiker überschütten ihn und seine Weine mittlerweile mit Lob und Preisen. Hier scheint er zu funktionieren, dieser sanfte Weg jenseits der Massenproduktion.

Ein paar Dutzend Kilometer weiter südlich führt Salvador Suau in die Berge. Weit entfernt von den Zentren der Tourismusindustrie, die Mallorca in den Sommermonaten so fest in der Hand zu haben scheint, geht der Bergführer auf einen Felsvorsprung zu. Suau, im Tal von Sóller geboren, ist einer der besten Kenner des Tramuntana-Gebirges. 92 000 Hektar groß ist das Gebiet, das er seit 21 Jahren täglich durchwandert. Er führt Gruppen durch Landschaften, die so verlassen scheinen, als hätte sie seit Jahrzehnten kein Mensch betreten. „Hier oben ist die Natur noch genauso intakt wie zu der Zeit, als Mallorca noch von ein paar Hundert Bauern, Fischern und Seefahrern bewohnt wurde.“

Suau führt seine Wandergruppen gern auf ein Plateau im Schatten des

Puig Major, dem höchsten Berg der Insel. „Von hier aus sieht man sogar Mönchsgeier auf ihren Flügeln zu ihren Nestern in den hoch gelegenen Kiefern. Auf keiner anderen Insel der Welt gibt es noch diese majestätischen Vögel. Überall sind sie ausgestorben, nur auf Mallorca finden sie die Ruhe, nach der sie vielleicht benannt wurden.“

Hat sich denn durch den Tourismus nicht viel verändert? „Natürlich“, sagt er. „Diejenigen, die ich hierherführe, achten die Natur. Aber es gibt auch sehr viele, die sich auf eigene Faust ins Gebirge schlagen. Die kriegen immer öfter Ärger mit den Besitzern der Fincas.“ Fast das ganze Naturschutzgebiet ist in privatem Besitz. An vielen Bäumen hängen Schilder mit der Aufschrift „Coto Privado de Caza“. „Früher brauchten wir keine Schilder“, sagt Suau. „Jeder Mallorquiner kennt die Regeln hier oben und respektiert sie. Manchmal ist es das, was ich vermisse: die Achtung vor dem, was wir hier bewahren wollen.“

Suaus Welt zeigt, wie widerstandsfähig Mallorca ist. Auch wenn es keine Insel der Seligen ist, auch wenn es neben dem Schönen und Wertvollen auch Korruption, Kriminalität, Drogen und Prostitution gibt – Mallorca ist sich durch die Jahrhunderte treu geblieben. Ein sehr weltlicher Ort, der manchmal nachgibt, um nicht zu zerbrechen. Der Härte zeigt, die sich nicht auf die horrenden Strafen für das Ausspucken von Kaugummis beschränkt; sondern vor allem dafür sorgt, dass nicht alles dem Konsum und Kommerz unterworfen wird. Wohl auch, weil der nur funktioniert, wenn er so gebändigt wird, dass die Schönheit bleibt. Denn sie ist der wahre Grund dafür, dass die Balearen heute eine der reichsten Provinzen Spaniens sind.

George Sand konnte sich noch darüber aufregen, dass man nach Barcelona schreiben müsse, wenn man auf Mallorca einen Nachtopf haben wolle. Heute muss der örtliche Sanitärhandel keinen Vergleich scheuen. Die Natur aber, von der George Sand sagte, sie habe stets ihre Vorstellungskraft übertroffen, ist noch immer da. ✦

AUS DER LUFT, ZU WASSER UND ZU LANDE



Etwas übermüdet kehrte **Michael Poliza**, dessen Luftaufnahmen aus Afrika unser Bild des Kontinents geprägt haben, aus Mallorca zurück. Vom Hubschrauber und mit einer Drohne hat er die Insel für den *stern* fotografiert – und an sieben Tagen keinen Sonnenaufgang oder -untergang ausgelassen. **Stefan Schmitz** kennt Mallorca als Rennradfahrer, bei seinen Recherchen fuhr er mit Skipper Juan die Küste entlang und ließ sich zu Fuß Palmas unbekanntere Seite zeigen. Schon als Kind sprang **Christian Krug** von den Klippen bei Deià ins Meer. Seitdem war er immer wieder hier. Für die Titelgeschichte wanderte er mit Bergführer Suau durch das Gebirge und besuchte einen Öko-Winzer.

TIPPS



ÜBERNACHTEN

Hostal Corona: Es fällt leicht, in dem 112 Jahre alten Jugendstilhaus mit Garten zur Ruhe zu kommen. Eine Oase am Rande der bewaldeten Hügel des Castell de Bellver. DZ/F ab ca. 51 Euro, Palma, Carrer de Josep Villalonga 22, Tel. +34/971/73 19 35, www.hostal-corona.com

Son Peña Petit Hotel:

Die ehemalige Rinderfarm in Mallorca Nordosten wurde 2004 restauriert und in ein komfortables und inhabergeführtes Vier-Sterne-Landhotel mit zwölf Zimmern verwandelt. DZ/F ab ca. 150 Euro, Sant Llorenç des Cardassar, Camí de Son Berga, Tel. +34/971/82 66 40, www.sonpenya.com

Grand Hotel Son Net:

Klassiker mit Klasse! Seit der Eröffnung 1998 gilt das Fünf-Sterne-Haus am Fuß der Tramuntana als eines der schönsten Boutique-

Hotels Mallorcas. Die Geschichte des Landsitzes lässt sich bis ins 12. Jahrhundert zurückverfolgen. DZ/F ab ca. 175 Euro. Puigpunyent, Castillo de Son Net, Tel. +34/971/14 70 00, www.sonnet.es

Sa Pedrissa Agroturismo:

Wer in dem kleinen Landhotel nördlich von Deià übernachtet, kann unter neun Doppelzimmern und Suiten wählen. Von den Terrassen genießt man einen erhabenen Blick auf die Felsküste. DZ ab ca. 185 Euro, Deià, Carretera de Valldemossa, Tel. +34/971/63 91 11, www.sapedrissa.com

Iberostar Grand Hotel Portals Nous:

Der niederländische Designer Marcel Wanders richtete das neue Fünf-Sterne-Haus ein, das voraussichtlich Mitte Juli eröffnet. 66 Zimmer, meist mit Meerblick. DZ ab ca. 129 Euro, Portals Nous, Carrer Falconer 19, Tel. +34/971/99 80 60, www.thegrandcollection.com

ESSEN UND TRINKEN

Ca'n Punta:

Charmantes Lokal der Schauspielerin Sonja Kirchberger am kleinen Fischerhafen in Palma. Auf der Karte stehen Salate, Ceviche, Burger, Pasta sowie vegetarische und vegane Gerichte. Palma, Carrer Vicari Joaquim Fuster 105, Tel. +34/971/27 43 34, www.canpunta.es

Aromata:

2014 wurde Andreu Genestra im Landhotel Predi Son Jaumell vom Guide Michelin mit einem Stern dekoriert. In seinem Zweitrestaurant zelebriert er seine Visionen der neuen mallorquinischen Küche. Palma, Carrer de la Concepció 12, Tel. +34/971/49 58 33, www.aromata-restaurant.com

Santi Taura:

Das junge Kochtalent Santi Taura setzt auf das einheitliche Überraschungsmenü statt Karte. Lloseta,

Blick auf Ses Salines im Süden. Einige Kilometer entfernt wird in den Salinen das begehrte Flor de Sal gewonnen

Carrer Joan Carles I, Tel. +34/ 656/73 82 14, www.restaurantsantitaura.com

Es Passeig: Mit viel Leidenschaft führen Marcel und Yvonne Battenberg ihr Restaurant an der Promenade von Port de Sóller. Serviert werden Tapas und spannende Kreationen. Port de Sóller, Polígon de sa Platja 8, Tel. +34/971/63 02 17, www.espasseig.com

Tel. +34/971/52 25 67, www.daica.es

Ca'n Toni Moreno:

Mehrfach wurde in dem Lokal an Mallorcas Westküste die spanische Königsfamilie bekocht, ein Erinnerungsfoto hat Patron Jose stets griffbereit. Spezialitäten: Fischplatte, Meeresfrüchte und Paella. Port des Canonge, Carrer es Port d'es Canonge 2, Tel. +34/971/61 04 26

ERLEBEN

Palma Sport & Tennis Club:

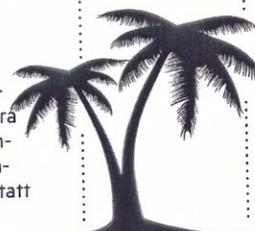
Die Schweden Johanna und Mikael Landström restaurierten die alte Sportinstitution. Ob Tennis, Pilates oder Schwimmkurs – Palma Sport lässt keine Wünsche offen, Palma, Carrer Joan Maria Thomàs 4, www.palmatennis.com

T Golf & Country Club Poniente:

Nach Auto-Erbe Hans-Peter Porsche (Alcanada), Fensterfabrikant Adam Pamer (Son Gual),



Dai Ca: Kleines Lokal, faire Preise. Caty Pieras und ihr Mann David Ribas erfüllen sich in Llubi ihren Traum vom eigenen Restaurant. Im August öffnet es nach Babypause wieder. Llubi, Carrer Nou 8,



Drogerie-Magnet Erwin Müller (Canyamel) will sich auch Autohändler Heiner Tamsen auf Mallorca ein Golf-Denkmal setzen. Obwohl der Platz zurzeit renoviert wird, ist er bespielbar. Camí Cala Figuera, Magaluf, www.t-golf-poniente.com

Nit de l'Art: Am 17. September 2016 feiert Palma zum 20. Mal die „Nacht der Kunst“. Galerien und Museen zeigen Ausstellungen und Performances, viele der Künstler sind vor Ort. Palma, www.nitdelartpalma.com

Märkte: Die größten finden sich naturgemäß in Palma. Empfehlenswert sind natürlich die Hallen am Plaça de l'Olivar. Markt ist auf Mallorca an sieben Ta-

gen in der Woche. Geöffnet wird zwischen 8 und 9 Uhr, geschlossen zwischen 13 und 14 Uhr. Bei Urlaubern besonders beliebt sind die Wochenmärkte von Alcúdia (sonntags und dienstags), Artà (dienstags), Santanyí (Foto rechts, mittwochs und samstags) sowie der Tiermarkt in Sineu (mittwochs), dessen Ursprünge 700 Jahre zurückliegen. www.elephant10.com

Cala Sa Nau: Südsee-flair im Südosten Mallorcas. Die s-förmige Bucht bietet feinen, weißen Sand, türkisfarbenes Wasser, Schnorchelrevier, Strandbar mit Chill-out-Musik, am Wochenende auch mit DJ. Sehr beliebt im Sommer, leider oft hoffnungslos überfüllt. Tipp: Besuch am spä-



ten Nachmittag, frühen Abend. Carretera S'Horta-Cala Ferrera, Cala d'Or

Cala Formentor: Mal feinsandig, mal felsig – der Küstenstreifen auf der Halbinsel Cap Formentor ist nicht sehr breit, erstreckt sich aber über 800 Meter Länge, die Zweige der Pinien reichen bis ins leuchtend blaue Wasser, toller Blick über die Bucht von Pollença. Carrer Zona Formentor

S'Amarador: Vollkommen zu Recht gilt der Sandstrand im Naturschutzgebiet Cala Mondragó an Mallorcas Ostküste als einer der schönsten in Europa. Er liegt geschützt im südlichen Teil der Bucht, ist 145 Meter lang und von Pinienhainen umgeben. Bei Santanyí

Cala Mitjana: Am Ende einer langen, schmalen Bucht zwei Kilometer nördlich von Cala d'Or befindet sich dieser kleine Strand. Da der Weg zu der Idylle ein bisschen umständlich



ist, bleibt die Bucht von Besuchermassen verschont. Das Wasser? Karibisch. Tunlichst nicht verwechseln mit der gleichnamigen Cala im Nordosten. Carretera S'Horta-Cala Ferrera, km 3,5, Cala d'Or

Serra de Tramuntana: Kreuz und quer durch das Gebirge im Nordwesten Mallorcas (Foto links) führen zahlreiche ausgeschilderte Wanderrouten mit großartigen Aussichten auf Berge und Meer. Wer sich körperlich etwas zutraut, bezwingt den Torrent de Pareis. In dem Flussbett müssen Wanderer zwischenzeitlich richtig klettern, nach regenreichen Tagen mitunter sogar schwimmen. www.mallorca.muntanya.com

Claus-Peter Haller

mobile.de

Deutschlands größter Fahrzeugmarkt

WELCHES AUTO PASST ZU DEINEM LEBEN?

Finde jetzt ganz einfach das richtige Auto für dich. Mit unserer Kaufberatung geht das mit nur wenigen Klicks.

WELCHER IST DEIN NÄCHSTER?



Hier Kaufberatung starten
mobile.de/kaufberatung

